

PETRUS BSTEH

## Aufgaben für den Dialog zwischen Islam und Christentum in Österreich

Im Rahmen der gesamtkirchlichen Bestrebungen, im Anschluß an das Zweite Vatikanische Konzil die Beziehungen zu den anderen Religionen positiv zu gestalten, kommt den Initiativen der Ortskirchen und der einzelnen Christen entscheidende Bedeutung zu. Hier müssen die Ergebnisse jedes offiziellen Gespräches zwischen Islam und der Kirche konkretisiert und verwirklicht werden. Umgekehrt können auf dieser Ebene wichtige wegweisende Anstöße erfolgen. Die Bedeutung dieser kirchlichen Bemühungen beschränkt sich selbstverständlich nicht auf den rein kirchlichen Bereich: gegenseitige Akzeptanz der Religionsgemeinschaften ist eine integrale und unverzichtbare Bedingung für den inneren Frieden in einer Gesellschaft, Österreich bietet dafür sehr gute Vorbedingungen. Der Verfasser leitet die Kontaktstelle für Weltreligionen im Sekretariat der österreichischen Bischofskonferenz.

Im Laufe ihrer Geschichte hat die österreichische Politik gelernt, die Konfessionen und Religionen in der Monarchie als einen der wichtigsten Faktoren eines geordneten Zusammenlebens anzusehen. Was den Islam betrifft, wurde er durch das „Anerkennungsgesetz“ vom 20. Mai 1874 (RGBl. Nr. 68) gesetzlich anerkannt,<sup>1</sup> das der Staat am 15. Juli 1912 durch das „Islamgesetz“ (RGBl. Nr. 159) bekräftigte und erweiterte.<sup>2</sup> Anders als in der Monarchie gab es in der Ersten Republik keine nennenswerten religiösen Minderheiten.

Die Situation änderte sich in der Zweiten Republik durch die Anwesenheit von ausländischen Studenten und seit den 60er Jahren durch die Aufnahme von Arbeitskräften aus dem jugoslawischen und türkischen Raum. Durch die Wahl Wiens zur dritten UNO-Stadt und zum Sitz der OPEC kamen viele Muslime aus aller Welt nach Österreich. Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1981 leben in Österreich rund 77.000 Muslime, etwa dreimal soviel wie 1971, davon der größte Teil in einzelnen Bezirken Wiens und in Teilen Vorarlbergs. In diesem Bundesland ist der Islam mittlerweile zur zweitgrößten Religionsgemeinschaft geworden.<sup>3</sup> Ein Gutteil davon wird aller Wahrscheinlichkeit nach in Österreich bleiben. Viele haben bereits die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt. Somit stellt sich die Herausforderung, diese religiöse und kulturelle Minderheit zu integrieren. Dem interreligiösen Dialog fällt in diesem Prozeß eine wichtige Rolle zu.

Die österreichische Kirche hat diese Entwicklung mitgetragen. Bereits für die ersten ausländischen Studenten wurde durch die Gründung des Afro-asiatischen Instituts (AAI) eine Plattform der interkulturellen und interreligiösen Begegnung geschaffen und damit ein Anliegen des 2. Vatikanischen Konzils vorweggenommen. Hier wurde auch eine der ersten Mo-

1 Vgl. *Kirstin Arat*, „Der Islam in Österreich“, in: CIBEDO 1 (1987) 99.

2 Vgl. ebd. 100.

3 Vgl. ebd. 101ff.

scheen in Wien eingerichtet. Die Religionsgemeinschaften Wiens schätzen hier ganz allgemein das offene Klima.

Die wachsende Präsenz des Islam in Europa (derzeit ca. 23 Mio.), die eben auch Österreich betrifft, veranlaßte alle christlichen Kirchen, sich dieser neuen Aufgabe zu stellen. Die Konferenz europäischer Kirchen (KEK) in Genf und die Konferenz der katholischen europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) gründeten ein Komitee „Islam in Europa“, das sich mit dem Aufbau guter Beziehungen zu den Muslimen befassen sollte. Auch die katholische Kirche in Österreich weiß sich diesem Anliegen der europäischen Kirchen verpflichtet und versucht, ihren positiven Beitrag zu diesem Prozeß zu leisten. Auf den Auftrag der österreichischen Bischofskonferenz hin wurde 1988 ein Beratungskomitee aus Fachleuten gebildet, die Kenntnis des Islam und Erfahrungen im Umgang mit Muslimen haben. In der Folge davon wurden in jeder österreichischen Diözese „Kontaktkomitees“ eingerichtet, die sich um den Aufbau guter Beziehungen zu den Muslimen bemühen sollten. Das Anliegen ist, zum einen gediegene Information über den Islam als Religion und Lebensform zu vermitteln und zum anderen persönliche und berufliche Kontakte zwischen Christen und Muslimen auf allen Ebenen zu fördern. Nachdem bereits 1989 und 1990 „Gesamtösterreichische Tagungen“ stattgefunden hatten, richtete die Österreichische Bischofskonferenz in ihrem Sekretariat eine „Kontaktstelle für Weltreligionen“ (KWR) ein. Damit gab sie den laufenden Bemühungen eine institutionelle Form, wie sie in anderen Ländern in ähnlicher Weise bereits bestand. Zugleich wurde der Auftrag zur innerkirchlichen Bildungsarbeit und zum qualifizierten Gespräch nach außen auf die übrigen Weltreligionen ausgeweitet. Seither hat die „Kontaktstelle“ versucht, breit angelegte

Informationsarbeit zu leisten (Kurse für Priesteramtskandidaten, Pastoralassistenten, Lehrer, Bildungshäuser, Pfarren). Zugleich wurde ein interreligiöses Dialogprogramm sowohl zwischen Christen und Muslimen als auch zwischen Vertretern aller Weltreligionen gemeinsam unternommen. Besondere Erwähnung verdient das Europatreffen der World Conference of Religion and Peace (WCRP), das 1991 stattfand.

Die bisher gemachten Erfahrungen mit dem Dialog sind ermutigend. Bereits der gegenseitige Umgang miteinander hilft, Vorurteile abzubauen und die Werte des anderen zu entdecken. Um ein fruchtbares Gespräch führen zu können, müssen allerdings einige „Spielregeln“ eingehalten werden: die Treffen sollten regelmäßig abgehalten und die Themen dafür gemeinsam vorbereitet werden; zudem wäre es zielführend, den Gesprächskreis paritätisch zusammenzusetzen. Günstig ist es, Themen aus dem weiteren Umfeld der Religion zu wählen (Kultur, Kunst, Spiritualität, soziale Fragen etc.). Die selbstverständliche Voraussetzung bildet die Achtung vor der Überzeugung des anderen, wozu bei allen die Fähigkeit kommen sollte, die eigene Glaubensbotschaft im Blick auf den Gesprächspartner darzustellen.

Neben den angeführten Tätigkeiten wird in der „Kontaktstelle“ gegenwärtig ein Dokumentations- und Informationszentrum zum Thema Weltreligionen errichtet. Schwerpunkt ist allerdings der Islam. Die Dokumentation soll in Zukunft Studenten und anderen am Thema Interessierten die Möglichkeit zu einer fundierten Erstinformation bieten.

Es gibt gegenwärtig aus verschiedenen Gründen ein großes Interesse der Gläubigen an den Weltreligionen. Zum einen führt dazu die Begegnung mit Angehörigen verschiedener Religionen im eigenen Umkreis, zum anderen die größeren Rei-

semöglichkeiten, wie sie früher in dieser Form nicht bestanden. Um dieses Interesse für eine Vertiefung des Glaubenslebens fruchtbar zu machen, bedarf es – auch um Synkretismen vorzubeugen – einer soliden Bildungsarbeit auf lange Sicht.

Für die Zukunft zeichnen sich vor allem vier konkrete Aufgabenfelder ab, die hier aber nur kurz skizziert werden sollen:

### 1. Sozial-caritativer Bereich:

Die Tatsache, daß in einigen Teilen Österreichs der Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung sehr groß ist, kann zu massiven Spannungen führen. Es ist daher dringend notwendig, Kurse und Handreichungen anzubieten, die beispielsweise dem Pflegepersonal in Spitälern den Umgang mit Muslimen erleichtern und die Bildung von Vorurteilen verhindern können. Gerade in einer Zeit, in der der Religionsunterricht nicht mehr allgemein besucht werden muß und so die Information über andere Religionen oft wegfällt, wären Information und Ausbildung in diesem Bereich österreichweit ein wichtiges Desiderat. Dasselbe gilt natürlich auch für den Schulbereich, wo es im Umgang mit Muslimen immer wieder Schwierigkeiten gibt (Essen in Tagesschulen und -kindergärten).

### 2. Pastoraler Bereich:

Oft wird die Kirchengemeinde bei Problemen mit Muslimen konsultiert. Umgekehrt ist sie der Ort, wo unmittelbare Begegnung stattfindet, geschehe dies nun auf persönlicher Ebene zwischen Gemeindegliedern und Muslimen oder dadurch, daß man den Muslimen Räume für bestimmte Anlässe überläßt. In solchen Situationen wäre es hilfreich, wenn es in den betroffenen Pfarreien mindestens ein Gemeindeglied gäbe, das qualifiziert wäre, die Beziehungen der Gemeinde zu

den muslimischen Nachbarn zu gestalten und mit anfallenden Problemen umzugehen. Die Ausbildung solcher Kontaktpersonen in den Gemeinden ist eine wichtige Aufgabe.

### 3. Bildung:

Die Kenntnis anderer Religionen ist ein wichtiges Element im Stoffplan des Religionsunterrichtes. Ebenso wichtig ist aber auch die Erwachsenenbildung als Möglichkeit, Grundwissen und Verständnis zu vermitteln. Das Bildungsangebot muß für diese Zwecke ausgebaut werden.

### 4. Akademische Ebene:

Der Islam stellt eine ernstzunehmende Herausforderung an das Christentum dar, und zwar sowohl praktisch, als auch theologisch. Immerhin versteht er sich als die definitive Offenbarung des Gottes Abrahams und des Gottes Jesu. Beide Herausforderungen, sowohl die praktische, als auch die theologische, müssen systematisch bedacht werden. Dies ist die Aufgabe, mit der sich die Universitäten konfrontiert sehen. Ebenso steigt mit der muslimischen Bevölkerung auch der Bedarf an qualifizierten Theologen, die die akademische Reflexion wiederum im Dialog des Lebens (vgl. die Konzilskonstitution *Dei Verbum* 42) fruchtbar zu machen verstehen.

Neben all diesen Aufgaben, die die Kirche Österreichs zu lösen hat, bleibt es vorrangig, persönliche Begegnungen und Beziehungen zu ermöglichen. Ein Beispiel dafür wäre das Projekt der Lernhilfe in Vorarlberg: Österreichische Mütter haben sich ehrenamtlich dazu bereit erklärt, Lernhilfe für Gastarbeiterkinder zu leisten und sind so in Kontakt mit diesen Kindern und ihren Familien gekommen. Ein anderes Beispiel gegenwärtiger Begegnungen ist die österreichische Gruppe der WCRP (World Conference of Religion and Peace),

in der Mitglieder der verschiedenen in Österreich anwesenden Religionsgemeinschaften das Gespräch und ein gegenseitiges Sichverstehen suchen.

Daß es sehr lange dauern wird, bis sich Christen und Muslime einmal ohne Vor-

urteile und bewußte, bzw. unbewußte Ängste gegenüber sitzen können, darf die Kirche Österreichs nicht davon abhalten, dieses notwendige Gespräch immer wieder zu suchen.

### Literaturhinweise:

- M. S. *Abdullah/A. Th. Khoury*, Mohammed für Christen, Freiburg 1984  
 K. *Barwig/K. Ph. Seif*, Muslime unter uns, München 1983  
 M. *Borrmann*, Wege zum christlich-islamischen Dialog, Frankfurt 1985  
 A. *Bsteh*, Christentum – Islam. Beiträge zur Religionstheologie, Mödling 1978  
 M. *Fitzgerald/A. Th. Khoury/W. Wanzura*, Einführung in die Grundlagen des Islam, Graz 1981  
 L. *Hagemann*, Christentum und Islam zwischen Konfrontation und Begegnung, Altenberge 1983  
 A. *Th. Khoury*, Der Islam, Freiburg 1988  
 Ders., Begegnung mit dem Islam, <sup>3</sup>Freiburg 1986  
 Ders., Der Koran, Gütersloh 1987  
 Ders./L. *Hagemann*, Islam-Lexikon. Geschichte Ideen Gestalten, 3 Bde., Freiburg 1991  
 H. *Küng/W. van Ess*, Der Islam, Gütersloh 1987  
 R. *Paret*, Mohammed und der Koran, <sup>6</sup>Stuttgart 1985  
 A. *Schimmel* (Hg.), Der Islam III. Islamische Kultur – Zeitgenössische Strömungen – Volksfrömmigkeit (Die Religionen der Menschheit, Bd. 25,3), Stuttgart 1990  
 Dies., Der Islam. Eine Einführung, Stuttgart 1990  
 Dies., Was jeder vom Islam wissen muß, Gütersloh 1990  
 M. *Watt/Alford Welch*, Der Islam I. Mohammed und die Frühzeit – Islamisches Recht – Religiöses Leben (Die Religionen der Menschheit, Bd. 25,1), Stuttgart 1980  
 Ders./M. *Marmura*, Der Islam II. Politische Entwicklungen und theologische Konzepte (Die Religionen der Menschheit, Bd. 25,2), Stuttgart 1985  
 H. *Zirker*, Christentum und Islam – Theologische Verwandtschaft und Konkurrenz, Düsseldorf 1989

## BENZIGER

„Niemals, wenn ein Theologe verurteilt wird, wird nur ein Theologe verurteilt. Ausgestoßen aus der Kirche werden stets Ideen, die der Macht gefährlich werden können.“

Eugen Drewermann

Eugen Drewermann lehrt uns, die Bibel mit neuen Augen zu sehen. Der vorliegende Leitfaden zeigt, wo die Theologie bislang versagte, was Eugen Drewermann ändern möchte und was wir aus dem Streit um die Bibel lernen können.

**Cesare Marcheselli-Casale**

**Von Drewermann lernen**

312 Seiten. Gebunden

DM/sFr. 39,80

